

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 4

Artikel: Festgrüsse
Autor: V.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Festgrüße.

Dem Stiftsdekan von Disentis, hochw. Herrn P. Maurus Carnot O. S. B., entbietet die „Schweizer-Schule“ die herzlichsten Segenswünsche zur Feier des 50. Geburtstages. Mögen dem lieben und allverehrten Jubilaten jenseits der Jahrhundertmitte ebenso reiche und schöne Erfolge winken, wie er sie bereits in steter Folge vom 26. Januar 1865 weg eingeheimst hat.

Die katholische Schweiz ist P. Maurus Carnot zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Wie manche köstliche Schriftgabe hat seine unermüdliche Hand dem lesenden Volke gespendet. Ueberall, wo man unserem Volke etwas Gutes und Herzerquickendes bieten will, einen Kalender, eine Festchrift, einen Dichterabend, immer ruft man nach dem lebenswürdigen Poeten der Wildnis. Durch seine fachliche Tüchtigkeit und persönliche Liebenswürdigkeit zugleich, hat Herr P. Maurus an manchem Ort, wo man katholischem Wesen und Schrifttum fremd genug gegenüberstand, uns höhere Achtung verschafft.

Die Schule ist dem Gefeierten in besonderer Dankbarkeit ergeben. Abgesehen davon, daß der „Dichter“ und Stiftsdekan uns andern die prosaische Schulbürde mutig voranträgt, hat er durch seine literarischen Gaben uns in hohem Maße verpflichtet. Von den Erzählungen nenne ich nur die vorzügliche Schullektüre, den christlich schweizerischen Robinson, „Sigisbert im rätischen Tale“, von den Bühnenspielen „Benantius“ und „Der letzte Hohenstaufe“, von den wissenschaftlichen Arbeiten, die Vorträge an der lektjährigen Lehrerversammlung in Disentis und am Ferienkurs in Freiburg, besonders aber die Studie „Im Lande der Rätoromanen“. Endlich als Festkranz unter den Garben die reiche Sammlung der „Gedichte“.

Möge der „Friedensengel“ für und für über dem Klostergarten schweben und über dem getreuen Gärtner und Hüter der „blauen Blume“!

V. G.

Mitleid.

Alban Stolz schreibt über diese Frage einige Sätze, die in der Gegenwart mancherorts eine sehr fruchtbare Anwendung finden könnten. Auch das Kind sollte von den großen und blutigen Ereignissen unserer Zeit einen höhern und bessern Eindruck mit in die Zukunft nehmen als nur das Grauenhafte und Abenteuerliche. Man hat in den Weihnachtstagen da oder dort Einzelheiten gehört, die wirklich Beweise edelster Art waren, wie Eltern und Erzieher es verstehen, das Schreckliche der Zeit dem Mildeu und Barten dienstbar zu machen. Wie herzig waren die Worte jener Kleinen, die dem Christkind schrieb: „Liebes Christkind! Geh nur zuerst zu den armen Kindern. Mir kannst Du bringen, was Du noch „fürig“ hast.“ —

„Um ein mitleidiges Herz bei dem Kinde zu bilden, muß vor allem die Umgebung des Kindes selbst Mitleid zeigen, so oft ein Leiden zum Vorschein kommt. Sodann muß man nicht dulden, daß das Kind bei Schmerzen und Leiden anderer gleichgültig wie ein Tier bleibe, sondern zeige ihm, was dies Leiden auf sich habe, und wie es dem Kinde in dieser Lage wäre.“